

Erzbischof Zollitsch:

## Auch Katholiken sollen Luther neu entdecken

MÜNCHEN — Angesichts des 500-jährigen Reformationsgedenkens im Jahr 2017 lädt der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, die Katholiken ein, sich verstärkt mit Martin Luther zu befassen.

Der Freiburger Erzbischof sagte, die von Luther nie gewollte Spaltung der Kirche habe „zu viel Unglück in Deutschland geführt“. Das „Reformationsgedenken“ biete auch für katholische Christen eine Gelegenheit, in Luther einen „zutiefst gläubigen Menschen zu entdecken“. Der Papst habe bei seinem Besuch im Sommer „keinen Zweifel daran gelassen, dass es Luther mit seiner immensen geistigen Kraft um den Glauben an Jesus Christus, um einen Gott der Gnade, Barmherzigkeit und Liebe zu tun war“. Papst Benedikt XVI. hatte bei seiner Deutschland-Visite auch das frühere Augustiner-Kloster in Erfurt besucht, wo Luther Mönch geworden war und erstmals Gottesdienste gefeiert hatte. *kna*



Robert Zollitsch

## Katholiken sollen Martin Luther entdecken

### Im Fegefeuer der Gefühle

Reformen sind umsonst nicht zu haben. Sie verlangen oft schmerzhaft Abschiede vom Althergebrachten. Die Reformation in deutschen Landen etwa ging mit Krieg, Vertreibungen und schlimmen Verbrechen gegen die Menschlichkeit einher. Trotzdem werden wir das 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017 feiern. Die katholische Kirche will dabei nicht abseits stehen.

Die katholischen Bischöfe riefen jetzt sogar dazu auf, sich mehr mit Martin Luther zu beschäftigen. Und das, obwohl die Exkommunikation des Reformators nie aufgehoben wurde. Aber das ist zweitrangig. Wichtiger ist, dass trotz Nichtzulassung von Evangelischen zur Eucharistie längst ein Schulterschluss besteht: Über die alte Bekenntnisschule ist der Wind des Wandels hinweggefegt. Die Ökumene an der Basis funktioniert prima. Mittlerweile spricht man nicht mehr von Misch-, sondern von konfessionsverbindenden Ehen.

Eine Aussöhnung mit Luther ist auch deshalb überfällig, weil die meisten Fehlentwicklungen, die der Augustinermönch gegebelt hat, katholischerseits längst korrigiert sind – freiwillig bereits im Trientiner Konzil oder erzwungenermaßen durch das Zurückdrängen der weltlichen Papstmacht. Der Kirchenstaat ist auf die Winzigkeit des Vatikanstaates geschrumpft.

Im Übrigen wollte Luther die Spaltung nicht. Bis zum Tod blieb er ein glühender Marienverehrer; einer, der um die Auslegung im augustini-schen Geist rang; der nie das göttliche, aber umso mehr das Kirchenrecht in Frage stellte.

Martin Luther hätte sich mit dem jetzigen Papst sicher gut verstanden. Beide verbindet das Ringen um Vernunft und Theologie. Für eine vollständige Rehabilitation aber ist die Zeit offenbar noch nicht reif. Nicht unter diesem Papst.

RAIMUND KIRCH

**Kopf  
Tages** des